

Die Novemberpogrome 1938 in Frankfurt

Vortrag, Film & Gespräch mit Heike Drummer (Jüdisches Museum Frankfurt) und Heiko Arendt.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 und in den darauffolgenden Tagen erschütterte Frankfurt am Main wie das gesamte Deutsche Reich nazistischer Terror gegen Juden. Synagogen, Betstuben und Einrichtungen der jüdischen Gemeinden brannten, Jüdinnen und Juden wurden auf den Straßen beleidigt, tödlich angegriffen, verletzt, erschlagen. SS-Leute und Beamte der Geheimen Staatspolizei verhafteten etwa 3.000 Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren, verschleppten sie zur Frankfurter Festhalle und von dort via Südbahnhof gewaltsam in die Konzentrationslager Buchenwald und Dachau.

Marodierender Mob verwüstete Häuser, Wohnungen, Schulen und Geschäfte. Die Zeil mit den großen Warenhäusern habe einem Scherbenmeer geglichen, so wird erzählt. Polizei und Feuerwehr sahen dem Furor mehr oder weniger tatenlos zu. Weit mehr Verfolgte als zuvor entzogen sich den demütigenden Qualen durch Suizid. In der Not setzte eine Massenflucht aus Frankfurt

ein. Umgekehrt kamen Tausende Jüdinnen und Juden aus der hessischen Region in die Main-Metropole, um in der Anonymität der Großstadt Schutz zu suchen.

In einem Vortrag beleuchtet die Historikerin Heike Drummer (Jüdisches Museum Frankfurt) den Ablauf der Novemberpogrome und deren zeitliches Umfeld.

Im Anschluss präsentiert der Frankfurter Fotograf und Regisseur Heiko Arendt seinen Kurzfilm:

Julius Meyer, November 1938 (D 2019, Farbe und s/w, 25 Min., Sprecher: Jochen Nix).

Der Film widmet sich der Verhaftung von Rechtsanwalt und Notar Dr. Julius Meyer während der Novemberpogrome 1938 in Frankfurt. Darüber legte Meyer 1940 im Londoner Exil schriftlich Zeugnis ab. In dem Bericht erzählt er von der willkürlichen Festnahme in seiner Wohnung, der Busfahrt zur Festhalle, den Schikanen und Demütigungen an diesem gefängnisgleichen Sammelplatz bis hin zum Transfer an den Südbahnhof.

11. November, Montag, 18.30 Uhr,
IG Farben-Haus, Raum 311

Erinnern, nicht vergessen - Jahrestag der „Reichspogromnacht“

Veranstaltungsreihe anlässlich des 81. Jahrestages 9./10. November 1938:

Stadtteilrundgang „Stolpersteine in Rödelheim“. Bei dem Stadtteilrundgang werden verschiedene Biografien Rödelheimer Bürgerinnen und Bürger vorgestellt, die Opfer der NS-Herrschaft wurden.

9. November, 17.30 Uhr, Baruch-Baschwitz-Platz (Bahnhof Rödelheim)

„Erhobenen Hauptes. (Über)Leben im Kibbuz Ma'abarot“ Filmvorführung und Gespräch mit Katharina Rhein, Teil der Produzentinnengruppe DocView. Der Film erzählt die Lebensgeschichten von fünf Personen, deren Kindheit in Deutschland ein abruptes Ende fand, als sie zwischen 1932 und 1945 der Verfolgung der Nazis entflohen und als Überlebende der Shoah

ein neues Leben im Kibbuz Ma'abarot in Israel begannen

9. November, 19.30 Uhr, Centro,
Alt-Rödelheim 6

Gedenkstunde. Unter dem Motto: ERINNERN NICHT VERGESSEN treffen sich Rödelheimer Bürgerinnen und Bürger, Vertreter/Innen der Rödelheimer Kirchengemeinden sowie verschiedener Organisationen, um an die jüdischen Mitbürger/innen mit Texten zu erinnern, die während der Herrschaft der Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben und ermordet wurden.

(Im Anschluss Ausklang im Centro, Alt Rödelheim 6 mit Kaffee/Kuchen, gemeinsam reden, kennenlernen.)

10. November, 16 Uhr, ehem.
Synagoge Inselgässchen

TERMINE

2. November Samstag

Reclaim Your City – Die soziale Frage des Wohnens

Die Wohnungsfrage ist zurück – in den Städten und den politischen Debatten. Insbesondere prosperierende Großstädte und Ballungszentren verzeichnen seit einigen Jahren steigende Mieten, explodierende Bodenpreise und eine wachsende Wohnungsnot. Die Folgen sind Gentrifizierung und soziale Segregation. Doch wie lässt sich dauerhaft bezahlbarer Wohnraum schaffen? Und wie kann die soziale Frage des Wohnens mit einer bestimmten städtebaulichen Ausgestaltung zusammen gedacht werden?

Künstlerhaus Mousonturm, Waldschmidtstraße 4

3. November Sonntag

Vernissage der Ausstellung: Wahrheitskämpfer – Portraits ermordeter und inhaftierter Journalisten

Freier Journalismus steht weltweit massiv unter Druck. KünstlerInnen haben inhaftierte und ermordete JournalistInnen gezeichnet, weil sie ihren Mut bewundern und ihnen ein Denkmal setzen wollen. Unter dem Motto „Remember their faces – remember their stories“ zeigt die Denkmäler eine Auswahl dieser sehr persönlichen Kunstwerke. In Begleittexten werden die BesucherInnen über die Hintergründe informiert und können sich für inhaftierte JournalistInnen einsetzen (Petitionen). KünstlerInnen des Projekts Wahrheitskämpfer stellen Portraits vor. Die Ausstellung ist ein offenes Projekt. Alle Künstler, die Porträts zeichnen, sind eingeladen, sich dem Projekt anzuschließen: www.wahrheitskaempfer.de. 18 Uhr, Denkbar, Spohrstraße 46a

Dokumentarfilm: Eingebrennt - Frauen auf Kreta 1941-1945 Siehe S.3.

Dokumentarfilm: Meinen Freunden zum Abschied Siehe S.3.

4. November Montag

Dokumentarfilm: Gestures of Resistance Siehe S.3.

TERMINE

4. November Montag

Film: Talking Money – Rendezvous bei der Bank

Film & Diskussion mit Mikrofinanz-Expertin Birgit Galemann. Der Film erforscht unsere komplizierte Beziehung zu Geld und stellt die Frage nach dessen sozialer Bedeutung.

19 Uhr, Haus am Dom, Domplatz 3

Massenhaftes Artensterben“

Podium zur Biodiversität.

Der Bericht des Weltbiodiversitätsrat hat im Frühjahr aufgelistet, was in der einen oder anderen Weise bekannt war: Von geschätzten 8 Millionen Tier- und Pflanzenarten sind bis zu einer Million Arten unmittelbar vom Aussterben bedroht.

Dieses größte Massenaussterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier trifft Arten der Tropen und solche vor unserer Haustür, weil Lebensräume zerstört werden. Ursachen sind auch landwirtschaftliche Einträge und der Klimawandel. 5€/4 €

19 Uhr, Haus am Dom, Domplatz 3

5. November Dienstag

1. Vorbereitungstreffen zum bundesweiten Mietenwahnsinn-Aktionstag am 28. März 2020

»Eine Stadt für Alle! Wem gehört die ABG?« lädt zu diesen Termin ein.

18.30 Uhr, Studierendenhaus (Raum K4), Campus Bockenheim

Ein Leben als Roma

Diskriminierungserfahrungen, die eigene Welt und Probleme der Integration. Frauentalksabend - Ladies only!

Ulrike Holler und Cornelia Rühlig werden nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Roma in Frankfurt die Grundelemente der gegenwärtigen Situation charakterisieren. Sie haben zahlreiche Gespräche mit Roma geführt, die schwierigen Lebensverhältnisse und vielzählige Formen der rassistischen Diskriminierung, aber natürlich auch den „Förderverein der Roma“ und die „Schaworalle“ kennengelernt. Elena Gunici, eine rumänische Roma, die seit einigen Jahren in Deutschland lebt, wird gerne Fragen zu der ihr vertrauten Frauenkultur der Roma beantworten. Sie lebte selbst zunächst obdachlos am Frankfurter Hauptbahnhof, hielt sich und ihre Familie mit Betteln und Flaschen sammeln über Wasser, nun hat sie seit einigen Jahren ein festes Anstellungsverhältnis und eine eigene Wohnung für ihre Familie. Doch so positiv dies ist, so ist dies dennoch nicht einfach, denn ihre Geschwister leben weiterhin auf der Straße. Natürlich ist das und vieles andere mehr sehr kompliziert und auch belastend. 19 Uhr, Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5

Auf den Spuren des 9. Novembers im Ostend

Rundgang mit Gabriele Schlick-Bamberger.

In Erinnerung an die Pogromnacht hat das Jüdische Museum Frankfurt neue Stadtspeziergänge entwickelt, die zu weniger bekannten Orten wie etwa den Betstuben und rabbinischen Lehranstalten im Frankfurter Ostend führen. Auch sie wurden im Rahmen des Pogroms geplündert und verwüstet – ebenso wie die ideelle Vorgängereinrichtung des Jüdischen Museums, das Museum Jüdischer Altertümer.

Die Stadtspeziergänge werden diese zerstörten Orte und die Personen, die in ihnen

gewirkt haben, in Erinnerung rufen. Andere Orte im Ostend dienten später als Sammelstellen für die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Zahlreiche Stolpersteine erinnern an frühere Bewohner des Ostends, die zur Flucht gezwungen oder verschleppt und ermordet wurden.

Der Stadtspeziergang beginnt und endet am Eingang des Museums Judengasse und widmet sich den Orten im Fischerfeldviertel. Anmeldung per E-Mail unter: info@juedischesmuseum.de. 10 Euro.

10. November, Sonntag, 14 Uhr, Museum Judengasse, Battonnstr. 47

Frankfurt und der Nationalsozialismus

Anbiederung und Aufarbeitung. Führung mit Fedor Bessler durch das Historische Museum.

Schnell und gründlich hat sich das zuvor so liberale und weltoffene Frankfurt unter seinem neuen Oberbürgermeister Friedrich Krebs der NS-Ideologie angeschlossen. Die Stadt sollte systematisch zu einer nationalsozialistischen Vorzeigestadt werden.

Universitätsinstitute waren an der rasenideologischen Forschung sowie an der Umsetzung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik beteiligt. Um den Ruf als

„Stadt der Juden und Demokraten“ abzuschütteln, wurde die NS-Politik gegenüber der jüdischen Einwohnerschaft mit besonderer Vehemenz vorangetrieben.

In der Führung werden Exponate gezeigt, die an diese Zeit erinnern.

8 / 4 € Museumseintritt + 3 € Führung. Anmeldung beim Besucherservice erforderlich: Mo-Fr 10-16 Uhr oder Tel. 069-212-35154 oder E-Mail: besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de.

9. November, Samstag, 15 Uhr, Historisches Museum (Museumskasse)

Gedenken an die Zerstörung der ehemaligen Synagoge

Am Samstag, den 9. November 2019 lädt die Initiative 9. November e.V. zum Gedenken an die Zerstörung der ehemaligen Synagoge der Israelitischen Religionsgemeinschaft ein.

In Anbetracht dessen, dass heute wieder Juden um ihr Leben fürchten müssen, ist es notwendig, dass je, zu erinnern und aktiv dem Rechtsruck entgegen zu treten.

Die Ausstellungen im Hochbunker über jüdisches Leben „Damals und Heute“ können von 16 - 19 Uhr besucht und an der Gedenkstätte davor in Stille gedacht werden. Für die Initiative 9. November e.V. hält Diwi Dreyse um 18 Uhr eine Gedenksprache.

9. November, Samstag, 16 Uhr, Hochbunker, Friedberger Anlage 5-6

Führung zu Stolpersteinen

Zum Gedenken an die November-Pogrome. Auf den Messingplatten sind die Namen und Daten von Menschen eingeschlagen, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.

9. November, Samstag

Nordend: 11 Uhr, Philanthropin, Hebelstraße 15-19. Stolpersteinführung um Philanthropin und Musterschule mit Hartmut Schmidt.

Hedderheim: 14 Uhr, Hadrianstr. 6. Stolpersteinführung und anschließend Buchvorstellung „Stolpersteine in Frank-

furt – 10 Rundgänge“ im Neuen Forum.

Fechenheim: 15 Uhr, Begegnungs- und Servicezentrum Fechenheim, Alt-Fechenheim 89. Lesung „Stolpersteine in Frankfurt – 10 Rundgänge“ mit anschließender Stolpersteinführung mit Hartmut Schmidt und Karl Langensiepen.

10. November, Sonntag

Altstadt: 11 Uhr, Alte Nikolaikirche

Nordend: 11 Uhr, Gausstraße 14

Niederrad: 14 Uhr, Kriegerdenkmal, Rennbahn-/Ecke Bruchfeldstraße.

Dauer: ca. 60 Minuten. Initiative Stolpersteine Frankfurt.

Krieg / Holocaust (Dokumentarfilme)

Eingebrannt - Frauen auf Kreta 1941-1945

Eine kunstdokumentarische Reise durch die Geschichte kretischer Frauen und ihrer Lebensrealitäten während der deutschen Besatzung auf Kreta von 1941-1945 von Barbara Englert und Leonie Englert

Dass Frauen ihren Platz in der Geschichte einnehmen ist lange überfällig und dennoch wird die Geschichtsschreibung auch heute noch von Männern dominiert. Aus diesem Grund lassen wir in diesem Dokumentarfilm ausschließlich Frauen über ihren Widerstand und ihren Kampf gegen die deutsche Besatzung erzählen. Diese Erzählungen sind in keinem Geschichtsbuch zu finden und wären mit dem Tod dieser Frauen für immer verlorengegangen. Zweiundzwanzig Kreterinnen sprechen über ihren Widerstand, ihre Solidarität, über starke Frauen, über Ängste und Hoffnungen, ihren Überlebenskampf und den Umgang mit den Besatzern: Eine Mutter wird am lebendigen Leibe verbrannt dafür, dass sie ihre Töchter

beschützte, junge Mädchen sabotieren einen deutschen Transport russischer Kriegsgefangenen und es galt „sich zu verstecken und nicht zur Schule zu gehen“.

Die Beteiligung am Widerstand gegen die Besatzer war für die meisten dieser Frauen selbstverständlich. Ohne Angst vor ihren eigenen Emotionen durchleben sie mit ihrer eigenen Stimme ihre Vergangenheit; traurig, wütend, stolz. Aber auch lachend wird sich zum Beispiel an die Kommentare der Mutter erinnert, die ihren Kindern nur Wildkräuter zum Essen vorzusetzen hatte.

Der Film zeigt wie die Auswirkungen dieser Erlebnisse auf das Leben der Frauen auch heute immer noch deutlich sichtbar und gegenwärtig sind. Gedreht wurde der Film in Kooperation mit dem Filmkollektiv Obscura Lab und der Puppentheatergruppe Firdin Migdin aus Rethymno.

3. November, Sonntag, 12 Uhr,
Filmmuseum, Schaumainkai 41

Meinen Freunden zum Abschied

Film von Heiko Arendt, Deutschland 2019, 80 Min. Der Film widmet sich dem kurzen Leben von Ernst Ludwig Oswald, genannt „Lux“, der 1942 von der Frankfurter Großmarkthalle aus ins Vernichtungslager verschleppt wurde. Sein Vater war Inhaber des Frankfurter Verlags „Rütten & Loening“, der 1845 Heinrich Hoffmanns „Der Struwwelpeter“ publizierte. Am 11. Juni 1942 wurde der 19-jährige Lux in das Vernichtungslager Majdanek oder Sobibor

verschleppt. „Ich weiß nicht, was vor mir liegt, vielleicht ist das gut so“, schrieb er in seinem Abschiedsbrief. Das Zitat gehört zur Erinnerungsstätte an der Frankfurter Großmarkthalle.. In Anwesenheit des Regisseurs.

Vorfilm: **Julius Meyer, November 1938**, von Heiko Arendt, Deutschland 2019, 25 Min.

3. November, Sonntag, 13.45 Uhr,
Mal Seh'n Kino, Adlerfluchtstraße 6

Gestures of Resistance

von Olga Stefan (Rumänien/Slowakei/Tschechien 2019, 60 Min., O.m.engl.U) Anschließend Diskussion in Englisch mit der Regisseurin. Der Film verbindet die Zeugnisse einiger der letzten Überlebenden des Holocaust aus Rumänien, Tschechien und der Slowakei mit Protestbewegungen und Solidaritätsaktionen heute. Hinzugenommen wurden Archivmaterialien und Kunstwerke über antifaschistischen Widerstand. In vier Kapiteln behandelt er den bewaffneten, zivilen und politischen Widerstand sowie Widerstand durch Kunst und Solidarität. Mit diesen persönlichen Geschichten erkundet Olga Stefan die Relevanz dieser historischen Erfahrung für die heutige Gesellschaft. Was denken die Protagonist*innen darüber, dass die rechten politischen Bewegungen an Macht gewinnen? In welcher Weise können wir mit ihren Geschichten den aktuellen Tendenzen widerstehen? In Kooperation mit Fritz Bauer Institut und dem AStA.

4. November, Montag, 20.15 Uhr,
Pupille Kino, Campus Bockenheim

Die Stille schreit

von Josef Pröll unter Mitarbeit von Miriam Friedmann (2019, 74 Min.). Filmvorführung in Anwesenheit der Regisseure. Der Film erzählt die Geschichte der jüdischen Familien Friedmann und Oberdorfer aus Augsburg. Das Ehepaar Oberdorfer wurde deportiert und ermordet. Die Friedmanns nahmen sich, zusammen mit anderen Leidensgefährten, vor ihrer Deportation das Leben. Miriam Friedmann, in den USA geboren und aufgewachsen, kehrte 2001 nach Augsburg zurück. Seitdem ging sie dem Schicksal ihrer beiden Großelternpaare nach, das die Eltern für sich behalten hatten, um sie zu schonen. Im Juli 2018 restituierte die Bayerische Staatsgemaldesammlung das Bild »Bauernstube« aus dem vormaligen Besitz ihrer Großeltern an sie. Es war nach deren Suizid vom Finanzamt Augsburg-Stadt »zur Verwertung« eingezogen und an die Staatsgemaldesammlung veräußert worden. Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit Pupille e.V. und AStA.

10. November, Sonntag, 18 Uhr,
Pupille Kino, Campus Bockenheim

TERMINE

5. November Dienstag

Freihandelsabkommen: Risiken und Nebenwirkungen

Wie das Recht auf Profit für Unternehmen Krankheiten befördert und erst hervorbringt. Vortrag von Anne Jung von medico international. Sie wird darüber sprechen, wie das in Freihandels- und Investitionsschutzabkommen festgeschriebene Recht auf Profit für Unternehmen Krankheiten befördert und erst hervorbringt. Es geht um Medikamentenpreise, um gezuckerte Getränke und die fatalen Glückversprechen industriell produzierter Lebensmittel. Und darum, wie das Menschenrecht auf den bestmöglichen Zugang zu Gesundheit systematisch ausgehebelt wird. Medico. 16.30 Uhr, Uniklinik Frankfurt, Haus 10a, Theodor-Stern-Kai 7

6. November Mittwoch

Raus aus der Klimakrise

Welche Möglichkeiten gibt es, um der Klimakrise zu begegnen? Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Joachim Curtius, Uni Frankfurt, der einer der gefragtesten Wissenschaftler Deutschlands ist, wenn es um die Erforschung von Wetter- und Klimaphänomenen geht. Er wird darüber sprechen, wie er den aktuellen Status des Klimawandels und seine Ursachen einschätzt, wie er das Klimapaket der Bundesregierung bewertet und was er an radikaleren Maßnahmen für erforderlich hält, um das Klima zu schützen und insbesondere die Erderwärmung doch noch zu begrenzen.

Für ihn steht fest, dass die Klimakrise, in der wir uns befinden, im Wesentlichen menschengemacht ist. Grüne Jugend FFM. 19 Uhr, Haus der Jugend, Deutschherrn-ufer 12

Streitbar 7: Die Ostdeutschen

Ausgegrenzt und diskriminiert – sind Ostdeutsche die neuen Migrant*innen? Knapp 30 Jahre nach der Wiedervereinigung gibt es noch immer strukturelle Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern. Zwar nimmt das Einkommensgefälle langsam ab – doch das Lohnniveau im Osten ist weiterhin niedriger und das Armutsrisiko höher. Und auch wenn Bundeskanzlerin Angela Merkel in der DDR aufgewachsen ist – das Gros der gesellschaftlichen Schlüsselpositionen ist mit Westdeutschen besetzt. Das wirkt sich auf das Selbstwertgefühl der Ostdeutschen aus. Laut einer viel diskutierten Studie der Soziologin Naika Foroutan fühlt sich ein Drittel von ihnen als Bürger* in zweiter Klasse und damit ähnlich benachteiligt wie (speziell muslimische) Migrant*innen. 19 Uhr, Bildungsstätte Anne Frank, Hansaallee 150

TERMINE

6. November Mittwoch

Tag der offenen Tür beim Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945

Der Studienkreis stellt seine Archivbestände und seine Arbeit vor. Die TeilnehmerInnen bekommen nach einer Einführung Gelegenheit zu eigener Recherche: Welche Dokumente sind im Studienkreis zu finden? Wie kann ich in der Bibliothek und im Archiv recherchieren.

16.30 Uhr, Rossertstraße 9

Film: „93/13 – 20 Jahre nach Solingen“

Filmvorführung (D 2013, 34 Min.) & Gespräch mit dem Regisseur Mirza Odabaşı. Neonazis werfen am 29. Mai 1993 Brandsätze auf das Haus der Familie Genç. Fünf Angehörige der Familie werden durch die rassistische Tat ermordet. Die Täter sind mittlerweile wieder auf freiem Fuß, doch die Folgen sind in der Gesellschaft immer noch spürbar und das Verbrechen nicht vergessen.

Der Film dokumentiert in Gesprächen das Fortbestehen jenes tödlichen Rassismus und seine Folgen. Kein Schlussstrich Hessen.

19 bis 21 Uhr, Hafen 2, Nordring 129, Offenbach

Weniger Klimawandel durch weniger Menschen?

Zur Kritik demografischer Wissensproduktion und internationaler Bevölkerungsprogramme. Vortrag und Diskussion mit Susanne Schultz.

Wer davon spricht, dass die Erde „überbevölkert“ sei, sagt damit zugleich, dass es zu viele Menschen gebe. Doch welche Menschen sind zu viel? Wer bestimmt die Kriterien dafür? Und welche Maßnahmen folgen aus einer solchen These?

Die Forderung nach Bevölkerungskontrolle lässt sich auch von Akteur*innen aus dem Umweltbereich hören. In der Veranstaltung werden kritische Positionen gegen ein solches Denken aus einer linken, feministischen und antirassistischen Perspektive vorgestellt und in die Geschichte und Gegenwart internationaler Bevölkerungsprogramme eingeführt.

Susanne Schultz lehrt derzeit an der Goethe-Universität Soziologie und arbeitet seit vielen Jahren im Rahmen sozialer Bewegungen kritisch zu demografischer Wissensproduktion, Neomalthusianismus, Bio- und Bevölkerungspolitik. AKK - Klasse - Macht - Kampf
20 Uhr, Café KoZ, Campus Bockenheim, Mertonstr. 26

7. November Donnerstag

Film: Frauen bildet Banden

Eine Spurensuche zur Geschichte der Roten Zora. Von FrauenLesbenFilm-Collectif LasOtras, Christine Lamberty,

Maria Baumeister (DE 2019, 77 Min.). Im Anschluss Gespräch mit FrauenLesben-Gruppe Frankfurt.

Die „Rote Zora“ war in den 1970er und 1980er Jahren eine militante Frauengruppe in der BRD. Ihre Aktivitäten richteten sich u.a. gegen die alltägliche Gewalt gegen Frauen, gegen Gen- und Reproduktionstechnologien, Bevölkerungspolitik und internationale Ausbeutungsbedingungen als Ausdruck patriarchaler Herrschaft. Zentral waren die Selbstermächtigung der FrauenLesben und der Bruch mit der zugeschriebenen Friedfertigkeit. Mit ihren Aktionen prägte und beeinflusste die „Rote Zora“ eine gesamte Generation feministischer und lesbischer Aktivistinnen mit Folgen, die weit über die klandestin arbeitende Gruppe hinausreichten. Erzählungen von verschiedenen Zeitzeuginnen, Interviews mit einer Historikerin und ehemaligen Zoras lassen die Geschichte der „Roten Zora“ und der damaligen Frauenbewegung wieder lebendig werden. Und bieten Diskussionsstoff zum heutigen Umgang mit dieser Geschichte.

In Kooperation mit FrauenLesbenGruppe Frankfurt und Pupille e.V.
20.15 Uhr, Pupille Kino, Campus Bockenheim

7. November Donnerstag

Stammtischkämpfer*innen Ausbildung

Werde Stammtischkämpfer*in - Argumentationstraining gegen Alltagsrassismus. Wir alle kennen das: Auf der Arbeit, im Sportverein, in der Familie oder auf der Straße fallen Sprüche, die uns die Sprache verschlagen.

Später ärgern wir uns, hätten gerne den Mund aufgemacht. Hier setzt dieser Workshop an. Er soll Menschen in die Lage versetzen, die Schrecksekunde zu überwinden, Position zu beziehen und deutlich zu machen: Das nehmen wir nicht länger hin! In Theorie und Praxis werden gängige rechte Positionen untersucht und geübt, das Wort zu ergreifen und für solidarische Alternativen zu streiten statt für Ausgrenzung und Rassismus.

Max. 20 Personen. Anmeldung und weitere Infos: tcepok@gew-hessen.de. Veranstalter: Aufstehen gegen Rassismus und GEW Hessen.

18 bis 20 Uhr

Auch am 13. November, 18-19.30 Uhr.

F*Streik Bündnis Treffen

Dieses mal werden wir* schon anfangen, den 8. März zu planen, um gemeinsam an diesem Tag die ausbeuterischen Verhältnisse zu bestreiken.

Das F*streik-Bündnis ist ein Bündnis aus verschiedenen (frauen*queer*)politischen Gruppen und Einzelpersonen. Es plant Streik-Aktionen für den Frauen*kampftag, den 8. März 2020 und darüber hinaus. Interessierte Frauen*Trans*Queers sind

herzlich eingeladen. Es wird Kinderbetreuung geben. Schreibt uns an, falls ihr das gerne in Anspruch nehmen wollt! Frauenstreik_ffm

18.30 Uhr, Studierendenhaus, K4, Mertonstr. 26

Autonomie im Digitalen!?

Snowden, Cambridge Analytica oder Palantir: Ständig werden Angriffe auf unsere persönliche Integrität öffentlich.

Unser Leben und unsere Entscheidungsfreiheit werden in hohem Maß durch Missbrauch digitaler Möglichkeiten bestimmt. Wie hat sich der Datenschutz historisch entwickelt? Auf welchen technologischen Grundlagen beruhen die aktuellen Entwicklungen? Welche Möglichkeiten gibt es, unsere bürgerlichen Freiheiten zu bewahren?

Axel Stolzenwaldt, Softwareentwickler und Mitarbeiter beim Chaos Computer Club sucht Antworten und lädt zur Diskussion ein.

19 Uhr, Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5

Der Kampf gegen Abholzung und Vertreibung in Amazonien

Abholzung und Vertreibung in Amazonien. Kleinbäuer*innen verteidigen ihr Land.

Vortrag und Diskussion.

Brasilien's Regenwald brennt und der rechtsextreme Präsident befeuert den Raubbau und die Spaltung der Gesellschaft. In Amazonien steigt der Druck auf die Kleinbäuer*innen. Sie sollen Platz machen für große Monokulturen und Weideflächen. Doch viele Menschen wehren sich gegen Vertreibung und Diffamierung. Jaqueline Santos, von der brasilianischen Organisation FASE, ist Aktivistin für die Rechte der Kleinbäuer*innen, Indigenen und Frauen. Sie wird von diesen Menschen berichten und mit uns diskutieren. Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt.

19 Uhr, Haus am Dom, Domplatz 7

Georg Elser in Deutschland

Buchvorstellung mit dem Autor Matheus Hagedorn (Leipzig) im Rahmen der Reihe „Buch & Kritik 2019“.

Vom Feind der Volksgemeinschaft zum deutschen Helden in 80 Jahren: Georg Elser (1903-1945) wollte Adolf Hitler 1939 mit einer Bombe töten und scheiterte nur knapp. Nach langer Verleumdung setzt ihm die deutsche Gesellschaft ein Denkmal nach dem anderen. Das Buch konzentriert sich auf den ideologischen Zusammenhang, in dem die Motive zur Tötung Hitlers reiften, und die daraus resultierenden Nachwirkungen auf die Wahrnehmung des Attentats während und nach der Zeit des Nationalsozialismus. Veranstalter: Prozionistische Linke Ffm, Ça ira Verlag und ASTA.

19 Uhr, Café KoZ, Campus Bockenheim, Mertonstr. 26

TERMINE

8. November Freitag

Die NSU-Monologe

Dokumentartheater der Bühne für Menschenrechte (Berlin) mit Diskussion. Das Theaterstück erzählt von den jahrelangen Kämpfen dreier Familien von NSU-Opfern – von Elif Kubaşık, Adile Şimşek und İsmail Yozgat. Die Monologe berichten von ihrem Mut, in der ersten Reihe eines Trauermarschs zu stehen, von der Willensstärke, die Umbenennung einer Straße einzufordern und vom Versuch, die eigene Erinnerung an den geliebten Menschen gegen die vermeintliche Wahrheit der Behörden zu verteidigen.

Die NSU-Monologe sind dokumentarisches, wortgetreues Theater, behutsam, fordernd, wütend. Sie liefern uns persönliche Einblicke in den Kampf der Angehörigen um Wahrheit.

Eine Veranstaltung von FörSteR, Stadtteilbibliothek Rödelheim, RaUM, Courage gegen Rassismus, AWO-Ortsverein Rödelheim, Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945. Eintritt: 8 / 6 €.

19.30 Uhr, Evangelische Cyriakusgemeinde, Alexanderstr. 37

Sicherheit neu denken

Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik – Ein Szenario bis zum Jahr 2040. Vortrag und Diskussion mit Ralf Becker (Wethen).

Öffentlicher Auftakt des Bundeskongress der DFG-VK „Netzplan für eine Welt ohne Militär“.

20 Uhr, Haus der Jugend, Deutschherrn-ufer 12

9. November Samstag

Erinnern, nicht vergessen - Jahrestag der „Reichspogromnacht“

Siehe S.1.

Führung zu Stolpersteinen

Siehe S.2.

Marx-Seminar: Rosa Luxemburgs Werke

Zusammen nähern wir uns aus biographisch-inhaltlicher Sichtweise ihren Schriften. Dabei möchten wir Kontroversen mit anderen marxistischen Theoretikerinnen und Theoretikern aufgreifen und vergleichen. Fragen wie „Sozialreform oder Revolution“, die „nationale Frage“ und das Verhältnis von „Organisation und Spontaneität“ sollen dabei im Schwerpunkt stehen und werden anfangersfreundlich behandelt.

Anmeldung bitte bis zum 3. November bei achim.kessler.wk@bundestag.de
11 Uhr, Bildungsraum, Schönstr. 28

Frankfurt und der Nationalsozialismus

Siehe S.2.

Gedenken an die Zerstörung der ehemaligen Synagoge

Siehe S.2.

10. November Sonntag

Führung zu Stolpersteinen

Siehe S.2.

Auf den Spuren des 9. Novembers im Ostend

Siehe S.2.

Film: Die Stille schreit

Siehe S.3.

11. bis 28. November

Ausstellung: Wohnungslose im Nationalsozialismus

Die Ausstellung „Wohnungslose im Nationalsozialismus“ zeigt die Entwicklung von den ersten Razzien 1933 bis zum Terror der KZ-Haft. Die Veranstaltungen des Rahmenprogramms rücken verschiedene Aspekte der Verfolgung von Menschen als „Asoziale“ in den Blickpunkt.

Im Bundesentschädigungsgesetz nicht berücksichtigt, nur an wenigen Orten als NS-Opfer repräsentiert, gibt es kaum Opfergruppen, die weniger im öffentlichen Gedächtnis verankert sind. Die unter der Bezeichnung »asozial« subsumierten Wohnsitzlosen, Bettler und Tagelöhner, Sinti und Roma, Prostituierten, Fürsorgeempfänger und Vorbestrafte wurden vor wie nach dem Nationalsozialismus von der Mehrheitsgesellschaft misstrauisch beäugt, behördlich erfasst und strafrechtlich verfolgt.

Das Anknüpfen an Muster und Stereotype aus der Zeit der NS-Verfolgung kennzeichnet die Überlieferung. Aber nicht nur deswegen ist es angemessen, die Darstellung der historischen Verfolgung mit einem gegenwartspolitischen Einsatz zu verbinden. Auch heute wird immer wieder deutlich, dass Behörden und Apparate – obgleich vom demokratischen Staat geprägt und ausgestattet – keine Garanten rechtsstaatlicher Prinzipien sind. Allzu oft operieren sie mit Binnen- und Sachzwanglogiken, die im Zweifelsfall geeignet sind, Radikalisierungsdynamiken zu entfalten. Eine Veranstaltung von Gegen Vergessen u.a. Informationen zur Ausstellung und Rahmenprogramm unter www.gegen-vergessen.de/ns-euthanasie. Montags bis samstags 12-18 Uhr, Katharinenkirche/ Hauptwache.

Ausstellungseröffnung am 11. November, 18 Uhr. Begrüßung (Arbeitskreis Zwangssterilisation und „Euthanasie“ Frankfurt) / Wohnungslose im Nationalsozialismus (Prof. Wolfgang Ayaß, Kassel) / Auftritt von Musikern des Philharmonischen Vereins der Roma und Sinti.

11. November Montag

Die Novemberpogrome 1938 in Frankfurt

Siehe S.2.

Backhaus bleibt

Kundgebung und Demo am Hülya-Platz.

Anlass ist eine außerordentliche Sitzung des Ortsbeirats um 18 Uhr zum Thema Backhaus/Bauanträge für Kaufunger Straße 4. Wir kämpfen weiter um das Soziale Zentrum Backhaus. IABF.

17.30 Uhr, Hülya-Platz, vor dem Backhaus

300. Montagsdemo im Terminal

mit dem Kabarettisten Lars Reichow „Nicht um jeden Preis“.

Das Bündnis der Bürgerinitiativen ruft zu regelmäßigen Montagsdemonstrationen im Flughafenterminal gegen den Betrieb der Nordbahn und für ein Nachtflugverbot von 22 bis 6 Uhr auf. Flughafen-BI, 18 Uhr, Flughafen Frankfurt, Terminal 1, Abflug B

12. November Dienstag

CumEx - der größte Steuerraub der Geschichte

Der CumEx-Skandal ist einer der größten Steuerraubzüge der Geschichte. Geld, das Kindergärten, Schulen und Pflegeeinrichtungen zugutekommen sollte, wurde den Institutionen von einigen Bankern, Steuerberatern und Investoren entzogen. Dabei handelte es sich um mehr als 55 Milliarden Euro. Anmeldung: veranstaltungen.gls.de Fair Finance Network.

19.30 Uhr, Haus am Dom, Domplatz 3

Film: How to change the world

Dokumentarfilm von Jerry Rothwell (Kanada/UK/Nordirland 2015, 110 Min.) und Gespräch. Der Film mit dem Untertitel „The Revolution will not be organized“ ist keine Doku von Greenpeace, sondern eine Zusammenschau und Analyse der Entstehung einer Organisation, die mit ihrer Art von Medienarbeit große öffentliche Wirkung erzielt hat. Im Filmgespräch wird unter anderem die Frage gestellt, mit welcher Art von Medialität wir komplexe gesellschaftliche Systeme zu sinnvollen Veränderungen anregen können und wollen. Gerade angesichts der aktuellen „Fridays for Future“-Bewegung ist diese Frage von großer Bedeutung.

Bild- und Tonmaterial, das den Worten der Interviewpartner einen emotional gut fassbaren Hintergrund verleiht. Dem Regisseur stand ein riesiges Archiv bis dato unveröffentlichter Filmaufnahmen zur Verfügung, mittels dessen auch viele Zwischentöne zur Geltung kommen. Filmgäste: Jerry Rothwell, Regisseur | Volker Gaßner, Head of Agenda Setting and Rapid Response von Greenpeace Deutschland. Moderation: Henning Meumann.

Kurzfilm: Der klitzekleine Fuchs, von Sylwia Szkiladz + Aline Quertain, Fr. 2016, 8:20 Min.

19.30 Uhr, Naxos-Kino, Waldschmidtstraße 19

TERMINE

13. November Donnerstag

Solidarity & Pierburg – Ihr Kampf ist unser Kampf

Solidarity. Joyce Wieland. (Kanada 1973, 11 Min. Englische OF). Pierburg – Ihr Kampf ist unser Kampf. Edith Schmidt-Marcello, David Wittenberg. (Deutschland 1974/75. 49 Min. Deutsche OF) Zwei Filme über praktische Solidarität. Die migrantischen Arbeiterinnen bei der Firma Pierburg in Neuss traten 1973 in den wilden Streik, um gegen Lohndiskriminierung zu protestieren. Sie forderten »Eine Mark mehr« und bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen. Durch Rosen mit der Aufforderung zu Solidarität und Besuchen in Arbeiter*innenkneipen nahmen sie Kontakt zu den deutschen, meist männlichen Kollegen auf. Eine Fabrikbesetzung wurde zum Fest. „Ihr Kampf ist auch unser Kampf“: Am Ende standen Lohnerhöhungen und die Abschaffung der „Frauenlohngruppen“. Der dokumentierende Film wurde zusammen mit den Streikenden montiert. Verschiedene Akzente und Dialekte im Kommentar verdeutlichen die Vielfalt jener, die sich gemeinsam eine Stimme erkämpft hatten. Er lief auf Solidaritätsveranstaltungen und diente der Belegschaft und dem Betriebsrat für die Öffentlichkeitsarbeit. Ein Jahr zuvor streikte bei der Dare Cookies Factory in Ontario die mehrheitlich weibliche Belegschaft. Ihr Kampf galt dem Ende der Schlechterbezahlung von Frauen und der autoritären Betriebskultur. Eine Welle der Solidarisierung setzte ein und es wurde zum Konsumboykott aufgerufen. Der Film zeigt eine der Streikversammlungen und verdeutlicht: Solidarität ist Fußarbeit. 20 Uhr, Exzess-Kino, Leipziger Straße 91

14. November Donnerstag

Amnesty International, Informationsabend und Diskussion

Monika Wittkowsky ist die Sprecherin des Frankfurter Bezirks von Amnesty International. Sie ist gelernte Juristin und engagiert sich ehrenamtlich schon seit vielen Jahren für die Menschenrechte. An diesem Abend wird sie sich mit Gästen über die Menschenrechtssituation und die schwierigen Arbeitsbedingungen von Journalistinnen in der Türkei unterhalten - anlässlich der Ausstellung in der Denkbar. 19 Uhr, Denkbar, Spohrstraße 46a

„Herumtreiberei“ und „liederlicher Lebenswandel“ – Frauen im Zugriff von Fürsorge, Gesundheitsamt und Polizei im NS-Staat

mit Dr. Christa Schikorra. Welche Frauen galten als „asozial“ und „gemeinschaftsfremd“, und warum? Welche Instanzen waren an ihrer Verfolgung beteiligt und was wurde ihnen vorgeworfen? Ausgehend von überlieferten Akten der Fürsorgeeinrichtungen und Gesundheitsämtern, der Polizei und der Krankenanstalten aus der NS-Zeit wird die Konstruktion der weiblichen „Asozialen“ in den Blick genommen. Die Kontinuitäten der Ausgrenzung wirken bis in die Gegenwart. Vortrag im Rahmen der Ausstellung in der Katharinenkirche. 19 Uhr, FH/ University of Applied Sciences, Geb. 2, Raum 174

Ökologie von rechts

Grüne Braune als Vorreiter des Umweltschutzes? Mit Yannick Pässeick. Rechtsextreme Einzelpersonen und Gruppen engagieren sich im Umweltschutz: sie wehren sich gegen Atomenergie und Gentechnik, plädieren für eine ökologische Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung. Die Grenzen zwischen dem grünen und dem braunen Lager scheinen zu verschwimmen. Wie unterscheidet sich das Konzept Umweltschutz beider voneinander?

Veranstalter: Club Voltaire in Zusammenarbeit mit BUND, Kreisverband FfM 19 Uhr, Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5

Antiziganismus heute und das Buchprojekt Mare Manuscha

Diskussionsrunde mit Bühnenprogramm. Im Rahmen der Fotoausstellung „Mare Manuscha“. Feindseligkeit, stereotype Wahrnehmung und Vorurteile werden wach, wenn von „Zigeunern“ gesprochen wird. Diese Ressentiments existieren seit Jahrhunderten und werden als Antiziganismus bezeichnet. Begleitend zu der Ausstellung „Mare Manuscha“ wird das Thema gemeinsam mit den Buchherausgebenden Cornelia Wilß und Romeo Franz sowie Kuntschaffenden, die der Minderheit der Roma und der Sinti angehören, beleuchtet. 19 Uhr, Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Mainzer Landstr. 293, 4. OG

Klimawandel: Es muss sich vieles ändern - aber möglichst wenig

Wir leben in der Zeit eines immer schneller voranschreitenden Klimawandels, der

von Menschen verursacht ist – das wird nur noch von rechtspopulistischen Parteien und Regierungen bestritten. Seit Monaten protestieren weltweit Schüler für Maßnahmen, um die Erderwärmung zu stoppen. Viele Regierungen überbieten sich in immer neuen Lösungsvorschlägen, denen eines gemeinsam scheint: Es handelt sich um unsystematische Vorschläge und sie sollen vereinbar sein mit der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Da auch die ‚Klimaaktivisten‘ keineswegs zum Umsturz der Verhältnisse aufrufen, werden sie hofiert. Fraglich ist, ob ein Widerstand, der keinen Widerstand hervorruft, überhaupt einer ist? Asta. 18 Uhr, Festsaal Studierendenhaus, Campus Bockenheim

„Swing tanzen verboten“

Gesprächskonzert mit Emil Mangelsdorff und Band. Emil Mangelsdorff, 1925 in Frankfurt am Main geboren, gehört zu jener Swing-Jugend in Frankfurt, die eine Gegenkultur zum NS-System lebt und Maßnahmen der Gestapo bis hin zur Verhaftung erträgt. Der Staat, in dem er aufwächst, unterdrückt und verfolgt jede künstlerische Artikulation, deren Basis Freiheit und Menschenwürde ist. Eintritt: Vorverkauf: 15 €, Abendkasse 18 € (Vorverkauf: Brotfabrik) VVN-BdA. 20 Uhr, Brotfabrik, Bachmannstraße 2-4

15. November Freitag

Lesung: „Madonnas letzter Traum“

Der Schriftsteller Doğan Akhanlı liest mit dem Schauspieler Erich Schaffner aus „Madonnas letzter Traum“. Akhanlı greift die Novelle „Madonna im Pelzmantel“ des türkischen Dichters Sabahattin Ali auf und schreibt sie neu. Er macht Ali selbst zur Romanfigur. Auf seinem Weg ins Exil wird Sebahattin Ali 1948 von Angehörigen des türkischen Geheimdienstes getötet. Unmittelbar vor seinem Ableben gesteht er, Maria Puder sei in Wirklichkeit anders gestorben als in seiner Novelle. „Madonnas letzter Traum“ ist der Versuch, die wahre Geschichte des Lebens und Todes von Maria Puder in der NS-Zeit zu entdecken. Der Roman verwebt fiktionale Elemente mit wahren historischen Ereignissen. Veranstalter von: LAGG e.V. / Stiftung LAGG - ein anderes Frankfurt / sujet Verlag / Stadtbücherei Frankfurt. 19.30 Uhr, Bibliothekszentrum Sachsenhausen, Hedderichstraße 32